

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania

zu 2. Petrus 1, 16-19

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

Augen- und Ohrenzeugen-Berichte sind eine gute und wertvolle Informationsquelle. Wenn von einem besonderen oder ungewöhnlichen Ereignis in der Weise berichtet wird, man habe es mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, dann klingt das doch ziemlich glaubhaft. Wenn dieses Ereignis von mehrere Personen ganz genauso geschildert wird, steigert das die Glaubhaftigkeit umso mehr. Vor allem dann, wenn wir uns darauf verlassen können, dass die Quellen seriös sind und wir wissen, dass wir nicht belogen und betrogen werden.

Drei Jünger Jesu sind bei einem wundersamen Ereignis als Augen- und Ohrenzeugen dabei gewesen. Sie haben etwas mit Jesus erlebt, das sie wohl in ihrem ganzen Leben in Erinnerung behielten. Ein Apostel, der sich Petrus nennt, hat das Ereignis im 1. Kapitel seines 2. Briefes aufgeschrieben, und er verbürgt sich dafür, dass sich alles genauso abspielte.

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.

17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Liebe Gemeinde,

Jesu steigt mit Jakobus, Johannes und Petrus auf einen hohen Berg. Dieser Berg ist ein heiliger Ort. Als sie oben ankommen, ereignet sich etwas Wundersames. Jesu Gesicht beginnt plötzlich zu leuchten wie die Sonne und seine Kleider werden weiß wie das Licht. (Mt 17, 1-3) Plötzlich zieht eine leuchtende Wolke auf und aus ihr ertönt eine Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

Was für eine Szene! Vor den Augen der drei Jünger zeigt sich Jesu in seiner ganzen Herrlichkeit. Sie sehen nicht Wanderprediger, nicht den Sohn des Zimmermanns, sondern sie sehen den Sohn Gottes. Die drei Jünger hatten im wahrsten Sinne des Wortes eine Erleuchtung. Sie haben in Jesu Licht gestanden. Und aus diesem Licht heraus rufen sie uns zu: „Das sind keine Märchen oder Hirngespinnste, keine fake news, die wir euch erzählen. Wir haben Jesus, den Sohn Gottes, auf dem heiligen Berg gesehen; in all seiner Macht und Herrlichkeit, in der er erscheinen wird, wenn er wiederkommt. Mit eigenen Augen haben wir das gesehen, mit eigenen Ohren haben wir Gottes Wort gehört.“

Noch etwas rufen uns die Jünger zu: „Wir verlassen uns darauf, was Gott durch seine Propheten zugesagt hat. Ihr solltet das auch tun! Denn Gottes Zusagen sind wie ein Licht im Dunkel dieser Welt. Sie sind wie der Morgenstern, der kurz vor Tagesanbruch am dunklen Nachthimmel leuchtet. Wenn ihr ihn seht, wisst ihr, dass die Nacht bald vorbei ist und der Tag kommt. Denn wie der Morgenstern wird Jesus am Ende der Nacht wiederkommen und sein Licht wird direkt in eure Herzen scheinen.“

Jesus Christus ist das Licht der Welt, das die Dunkelheit endgültig besiegt. Diese Hoffnung, diese Zusage, auf das, was kommt, kann doch jetzt schon etwas in uns zum Leuchten bringen. Das ist doch keine Vertröstung auf eine spätere Zeit. Für mich ist es ein Versprechen Gottes, das ich hier und heute und jeden Tag aufs Neue erfahren kann. Vor allem dann, wenn ich keinen Ausweg aus einer schwierigen Lage sehe, wenn mich Ängste und Sorgen überfallen, wenn ich allein aus meinem Schlamassel nicht heraus komme. In solchen Situationen kann ich Gott anrufen, kann klagen, kann schreien, kann alles Mögliche anstellen. Und ich weiß, Gottes Licht leuchtet mir dann am hellsten, wenn es am dunkelsten in meiner Seele ist. Vielleicht ist es dann nur wie ein kleines Teelicht, das mir Trost gibt. Vielleicht ist es aber auch wie ein 1000-Watt-Scheinwerfer oder wie das besagte Licht am Ende des Tunnels. Ich kann mir gut vorstellen, dass jede und jeder von uns einmal in schwierigen Lebensumständen feststeckte, ähnlich wie in einem zugebundenen dunklen Sack. Doch dann war es plötzlich da, dieses kleine Licht, das immer heller und heller wurde und dich aus dem Dunkel herausgeholt hat. Wo du gespürt hast: Gott ist jetzt bei mir. Mit Gottes Hilfe komme ich da wieder raus.

Eine große Sorge, die die meisten von uns momentan umtreibt, ist die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Doch auch hier ist die Hoffnung auf das, was kommt, etwas, das zu trösten vermag. Diese Hoffnung kann uns Kraft schenken im Kampf gegen das Virus. Die tiefen Einschnitte in unser Leben, die wir jetzt hinnehmen müssen, werden wir mit Gottes Hilfe überstehen. Da bin ich mir sicher. Er geht mit uns, er ist an unserer Seite. Das hat er uns in unserer Taufe zugesagt.

Bei allem, was auf uns zukommen mag, können wir darauf vertrauen, dass Gott sieht, wie es uns und der ganzen Welt gerade in diesen Zeiten geht. Er sieht nicht nur,

wie gerade ein kleines Virus die Welt in Atem hält. Er sieht auch unsere ganz persönliche Not. Er sieht, wenn wir Glauben und Hoffnung verlieren. Er sieht, wenn die Angst die Seele auffrisst. Er sieht, wenn wir uns fragen, wo denn unser Licht ist und ob es jemals wieder hell wird in unserem Leben. Wie gut und wie tröstend wäre es dann, wenn uns Menschen von ihren Erfahrungen mit Gott erzählten, wie er sie getragen hat, wie er seine Hand schützend über sie gehalten hat. Oder wenn wir anderen davon berichten, wie hell und warm das Licht der Welt in unser Leben hinein gekommen ist.

„Achtet auf dieses Licht,“ das legt uns der Predigttext ans Herz; die Augen dafür zu öffnen, wo dieses Licht jetzt schon in unser Leben hineinscheint. Wir müssen nicht warten, bis ans Ende der Zeit. Jesus ist doch jetzt schon bei uns. Vielleicht nicht mit leuchtendem Gesicht und weißem Gewand, aber doch so, dass wir sein Licht von allen Irrlichtern unterscheiden können. Wir, die ihm nachfolgen, können einiges mit ihm erleben, hier und heute oder irgendwann einmal. Dann können auch wir mit überzeugender Stimme anderen Menschen davon berichten, wie wir in Jesu Licht gestanden haben, und sagen: „Ich habe es selbst erlebt. Ich war dabei.“ Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes,
du bist in unsere Welt gekommen als ein Licht,
das uns auch im tiefsten Dunkel unseres Lebens noch erreicht.
Wir bitten dich:
Sei du unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege mit dir
und führe uns heraus aus unseren Sorgen und Nöten.
Schenke uns Zuversicht in dieser schweren Zeit,
in der viele die Grenzen ihrer Belastbarkeit erreichen.
Schenke uns Kraft für das, was noch kommt,
und lass uns getrost in die Zukunft schauen.
Schenke uns Glauben an deine Liebe und Barmherzigkeit,
dass auch wir liebevoll und barmherzig mit unseren Nächsten umgehen.
Schenke uns Mut, dass wir das bezeugen,
was wir mit dir Gutes erfahren haben.
Amen.

Prädikantin Dorothea Ambaum